

Vorwort

Leoš Janáček (1854–1928) Klavierstück *1. X. 1905* wurde durch einen tragischen Zwischenfall inspiriert, der sich in einer Zeit nationalistisch motivierter Unruhen in Brünn (heute Brno) ereignete. Die Stadt war damals noch weitgehend deutsch geprägt; im Jahr 1900 sah sich mehr als die Hälfte der Bevölkerung als deutsch- und nicht als tschechischsprachig an. Ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, als sich die tschechische Minderheit zunehmend emanzipierte, traten Spannungen zwischen den beiden Bevölkerungsgruppen allerdings offen zutage. Anfang des 20. Jahrhunderts hatten die Feindseligkeiten beider Lager schließlich einen deutlichen Höhepunkt erreicht; der entscheidende Streitpunkt war die Frage nach einer tschechisch geprägten nationalen höheren Bildung in Brünn. 1905 empfahl die neu formierte österreichische Regierung, die Entscheidung über den Standort einer zweiten tschechischen Universität (neben Prag) der Bevölkerung zu überlassen: Während sich die Tschechen für Brünn aussprachen, wandte sich der vom deutschen Lager dominierte Stadtrat entschieden gegen diesen Vorschlag; man befürchtete, dass eine neue tschechische Universität die tschechischen Einwohner von Brünn in ihren Bestrebungen bestärken und die deutsche Identität der Stadt ernsthaft gefährden würde. Um den Brünner Deutschen Gelegenheit zu geben, den deutschen Charakter der mährischen Hauptstadt zu bekräftigen, wurde dort für den 1. Oktober 1905 ein „Volkstag“ oder Kongress mit Vertretern der deutschsprachigen Mähren sowie mit deutschen politischen Aktivisten aus Böhmen und ganz Österreich einberufen. Die tschechischen Stadtbewohner riefen daraufhin zu einer Demonstration auf, die der Forderung nach einer tschechischen Universität Nachdruck verleihen sollte. In den folgenden heftigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Gruppen ergriffen die Polizei und das deutsche Truppenkontingent Partei für die

Deutschen, statt den Konflikt einzudämmen. Wie der 1925 veröffentlichte Zeugenbericht des Chefredakteurs der *Lidové noviny*, Arnošt Heinrich, zeigt, war Janáček direkt an der Demonstration beteiligt: „In der Nähe des Gebäudes ‚Zu den drei Hähnen‘ blockierten tschechische Menschenmassen einen am Bahnhof startenden Demonstrationzug von Deutschen, die mit mehreren Sonderzügen angereist waren. Während sie dort zwei Stunden lang aufgehalten wurden, entluden sich Wutszenen und Schmähungen, bis die Truppen schließlich die tschechische Barrikade mit einem Angriff aus einer Seitenstraße heraus durchbrachen. Ich versuchte dort, Leoš Janáček zu beruhigen – schließlich ging es um Menschenleben, und angesichts seines Temperaments war sein Leben weit mehr gefährdet als das der anderen“ (Arnošt Heinrich, *Brněnská vzpomínka*, in: *Lidové noviny*, Bd. XXXIII, Nr. 489, 1. Oktober 1925, S. 1).

Die Gewalt kulminierte am 2. Oktober, als ein Aufgebot der Infanterie sich bereits zerstreute tschechische Demonstranten angriff und ein deutscher Soldat den 20-jährigen tschechischen Arbeiter František Pavlík vor dem Eingang des Besední dům (das Vereinshaus diente als tschechisches Versammlungs- und Kulturzentrum) erstach. Sein Begräbnis am 4. Oktober gestaltete sich als eine stille antideutsche Kundgebung. Janáček reagierte auf das tragische Ereignis mit der Komposition seines Klavierstücks *1. X. 1905*, mit dem er seinen Protest gegen den sinnlosen, gewaltsamen Tod des jungen Mannes zum Ausdruck brachte.

Obwohl zahlreiche Informationen über die Umstände vorliegen, die den Anstoß für dieses Werk gaben, sind nahezu keine Quellen zu seinem Entstehungsprozess erhalten. Janáček begann die Komposition offenbar unmittelbar nach den dramatischen Vorfällen des „Volkstags“, also nach dem 2. Oktober 1905, und vollendete sie bis gegen Ende des Jahres. Zu diesem Zeitpunkt ließ er eine Abschrift anfertigen, die für Ludmila Tučková bestimmt war; die ehemalige Schülerin Janáčeks an der Brünner Orgelschule sollte die Uraufführung des

Werks im Rahmen eines Rezitals spielen. In einem undatierten, vermutlich Mitte Januar 1906 verfassten Brief teilte Tučková dem Komponisten das Programm ihres Klavierabends mit und beklagte die späte Zusendung des Notentexts, die es ihr erheblich erschwere, sich angemessen auf den Vortrag eines so anspruchsvollen Werks vorzubereiten (vgl. Brünn, Mährisches Landesmuseum, Abteilung für Musikgeschichte, Janáček-Archiv, im Folgenden JA MZM, Signatur A 4622). Gleichzeitig bat sie Janáček, eine mangelhaft übertragene Passage zu Beginn von Satz II richtigzustellen. In einem weiteren Brief (vermutlich vom 25. Januar 1906) informierte sie den Komponisten, dass sie am Vortrag des Konzerts in Brünn eintreffen werde, und bat ihn, ihm das Stück am gleichen Tag vorspielen zu können, damit sie am Konzerttag selbst Gelegenheit habe, alle nötigen Korrekturen mit ihm zu besprechen (vgl. Brief in JA MZM, Signatur A 4749). Die Uraufführung fand am 27. Januar 1906 im Rahmen eines Konzertabends mit zeitgenössischen mährischen Kompositionen statt, den die musikalische Sektion des Brünner Vereins der Kunstfreunde organisiert hatte.

Glücklicherweise sind die Ereignisse am Tag der Uraufführung durch verschiedene Dokumente bezeugt; diese belegen auch, dass das Stück ursprünglich drei statt zwei Sätze umfasste: „Janáček war anwesend und unzufrieden mit dem dritten Satz seiner Sonate; ganz nach seiner Art machte er kurzen Prozess damit: Er schnitt schnell entschlossen den Satz aus dem Manuskript heraus und warf ihn in den Ofen“ (Adolf Veselý, *Janáčková skladba ztracená a nalezená*, in: *Lidové noviny*, Bd. XXXII, Nr. 495, 2. Oktober 1924, S. 7). Auch Ludvík Kundera bestätigt diesen Vorfall: „Als Tučková am Konzerttag das Programm auf dem Klavier im Vereinshaus durchspielte, nahm ihr Janáček die Noten wortlos weg, schnitt den finalen dritten Abschnitt heraus – offenbar eine Art düsterer Begräbnismarsch – und warf ihn vor ihren Augen mit den Worten ‚Das ist dummes Zeug!‘ in den Ofen. Offenbar empfand er ihn als zu naturalistisch.“

An jenem Abend wurden deshalb von dem ursprünglich als dreisätzig angekündigten Werk nur zwei Sätze gespielt“ (Ludvík Kundera, *Janáček a Klub přátel umění*, Olomouc: Velehrad 1948, S. 41 f.).

Im Laufe des Jahres 1906 folgte eine Privataufführung im Haus des Prager Verlegers Artuš Rektorys mit Janáček am Klavier. Da sich die Abschrift noch bei Tučková befand, verwendete der Komponist offensichtlich seine eigene autographe Partitur – und vernichtete sie nach der Aufführung vollständig: „Das Manuskript: Ich habe es in die Moldau geworfen. Es wollte nicht untergehen, aber die Strömung hat es mit sich fortgerissen“ (Max Brod, *Leoš Janáček – Život a dílo*, Prag: Hudební matice Umělecké besedy 1924, S. 75).

Nach der Uraufführung in Brünn und dem Prager Hauskonzert im Jahr 1906 geriet das Stück allmählich in Vergessenheit. Erst 1924 – in dem Jahr feierte Janáček seinen 70. Geburtstag – wies Ludmila Tučková darauf hin, dass sie eine Abschrift des lange für verschollen gehaltenen Werks besitze. „Jetzt wurde das Stück glücklicherweise wiederentdeckt. Laut Aussage Janáčeks fand Frau L. Tučková, eine Lehrerin am Konservatorium, die Abschrift in ihren Papieren. Janáček hatte ihr damals die Abschrift der Sonate ohne den verbrannten dritten Satz gegeben, und so blieb sie erhalten“ (Veselý 1924, S. 7). Eine Neuaufführung durch Tučková wurde auf den 21. Oktober 1924 angesetzt und sollte im Rahmen eines Konzerts im Brünnener Konservatorium stattfinden; die begrenzten technischen Fähigkeiten der Pianistin jedoch ließen befürchten, dass Tučková das Werk nicht angemessen vortragen könnte, sodass der Konservatoriumsdirektor Jan Kunc ihr den Auftritt untersagte (vgl. Notizbuch von Jan Kunc; Brünn, Mährisches Landesmuseum, Abteilung für Musikgeschichte, Signatur G 6814). Die zweite Uraufführung des Werks, nun unter dem Titel *I. X. 1905*, fand schließlich am 23. November 1924 in Prag im Rahmen eines Geburtstagskonzerts für Janáček statt, das das Verlagshaus Hudební matice und die Tschechische Philharmonie or-

ganisiert hatten. Am Flügel saß der Pianist Jan Heřman, der die Komposition anhand einer vorläufigen Version, vom Verlag auf Grundlage von Ludmila Tučkovás Abschrift erstellt, einstudiert hatte. An der Vorbereitung dieser Ausgabe und der Korrektur der Druckfahnen war Janáček offensichtlich nicht beteiligt; sein einziger Beitrag bestand in der Hinzufügung eines Mottos auf Bitten des Verlegers (vgl. Brief Janáčeks vom 8. November 1924 an Hudební matice, JA MZM, Signatur D 1156). Die Komposition wurde schließlich Ende 1924 von Hudební matice unter dem Titel *I. X. 1905* veröffentlicht.

Im Janáček-Werkverzeichnis ist das Opus mit der Zusatzinformation „(Von der Straße 1. Oktober 1905)“ versehen (vgl. Nigel Simeone/John Tyrrell/Alena Němcová, *Janáček's Works*, Oxford 1997). Die Benennung „Von der Straße“ wird auch in Rezensionen der Uraufführung zitiert, es gibt jedoch keinen Beleg dafür, dass Janáček selbst diesen Titel oder die Bezeichnung „Sonate“ benutzte. Die vorliegende Edition verwendet den gekürzten Titel der einzigen erhaltenen Quelle, der autorisierten Erstausgabe.

Das oben erwähnte Motto Janáčeks ist auf S. VII wiedergegeben, die deutsche Übersetzung des Textes oben rechts lautet:

„Der weiße Marmor des Treppenhauses
des Besední dům in Brünn - - -
Der blutbefleckte einfache Arbeiter
Frant. Pavlík sinkt hier nieder - - -
Er kam nur, um sich für höhere Bildung
zu begeistern -
und wurde von brutalen Mördern getötet.“

Dem Mährischen Landesmuseum sei für freundlich zur Verfügung gestelltes Quellenmaterial herzlich gedankt.

Brünn, Frühjahr 2019
Jiří Zahrádka

Preface

The piano work *I. X. 1905* by Leoš Janáček (1854–1928) has its origins in a tragic event that took place in Brno during a period of nationalist unrest. Brno was then predominantly a German city; in 1900, twice as many of its residents identified themselves as German-speaking rather than Czech-speaking. Tensions between the two parties had been evident since the 1870s, when the process of emancipation of the Czech minority began. By the beginning of the 20th century, hostility between the two camps had reached a peak, with the main conflict being the issue of Czech national higher education in Brno. In 1905, there was a recommendation by the new Austrian government that it should be up to the Czech and German communities to decide on the location of a second Czech university after Prague. The Czech population was in favour of Brno, but the city council was under the control of the German camp and firmly rejected this proposal, fearing that a new Czech university would boost the aspirations of Brno's Czech residents and seriously jeopardise the city's German identity. To give Brno's German residents an opportunity to assert the German character of the Moravian capital, a “Volks-tag” or congress of representatives of the German population of Moravia, as well as German political activists from Bohemia and the whole of Austria, was convened in Brno on 1 October 1905. The city's Czech community reacted by calling for a demonstration in support of the Czech university. Violent clashes erupted between the two groups; these should have been contained by the police and a platoon of German troops, but they took the side of the Germans. Janáček was directly involved in the demonstration, as can be seen from a witness account that Arnošt Heinrich, the chief editor of *Lidové noviny*, published in 1925: “Near the building known as At the Three Cockrels, Czech crowds blocked a procession from the station in which the Germans were taking part after arriving in sever-

al special trains. For two hours there were angry scenes and taunts as they held them there, until the troops broke through the Czech wall by attacking from a side-street. There I tried to calm Leoš Janáček down, as lives were at stake, and with his temperament his life was more at stake than anyone else's" (Arnošt Heinrich, *Brněnská vzpomínka*, in: *Lidové noviny*, vol. XXXIII, no. 489, 1 October 1925, p. 1).

The violence reached its height on 2 October, when a platoon of infantrymen tackled the Czech demonstrators, who were already beginning to disperse, and a German soldier stabbed a 20-year-old worker, František Pavlík, in front of the entrance to the Besední dům (Czech social and cultural centre). His funeral on 4 October turned into a silent anti-German gathering. Janáček responded to the tragedy by composing the piano work *I. X. 1905*, in which he set his disapproval over the young man's violent and pointless death into music.

Though there is no lack of information about the circumstances that provided the impetus for composition of this piece, practically no sources relating to its genesis have been preserved. Janáček seems to have begun work on it shortly after the tragic events of the "Volkstag", that is, after 2 October 1905, and completed it by the end of the year, when he had a copy made. This copy was then given to the work's first interpreter, Ludmila Tučková, Janáček's former pupil at the Brno Organ School. In an undated letter, apparently written in mid-January 1906, Tučková informed the composer of her concert programme (cf. Brno, Moravian Museum, Music History Section, Janáček Archive, henceforth abbreviated to JA MZM, shelfmark A 4622). She complained that she had received the score of his piece at a very late stage, which made it difficult for her to prepare adequately for a performance of such a demanding work. At the same time she asked Janáček to clarify a badly-copied passage at the beginning of movement II. In another letter, seemingly from 25 January 1906, the pianist informed Janáček that she would arrive in Brno the day before the

concert, and asked if she could play the work to him that same day so that she would have a chance to go through any necessary corrections with him on the day of the recital itself (letter in JA MZM, shelfmark A 4749). The première was scheduled for 27 January 1906, as part of an evening of Moravian musical novelties organised by the music section of the Brno Friends of Art Club.

Fortunately, a couple of documents tell us what happened on the day of the première, and through these accounts we know that the piece originally had three instead of two movements: "Janáček, who was present, was unhappy with the third movement of his Sonata, and, as was his wont, he dealt with it peremptorily: he cut the movement out of the manuscript score and threw it into the stove" (Adolf Veselý, *Janáčková skladba ztracená a nalezená*, in: *Lidové noviny*, vol. XXXII, no. 495, 2 October 1924, p. 7). This incident is confirmed by Ludvík Kundera: "For when on the day of the concert Tučková played through the programme on the piano at the Club, Janáček took the music from her without a word, cut out the final third section – which was apparently a kind of sombre funeral march – and with the words 'This is stupid', threw it into the stove before her eyes. Apparently he thought it was too naturalistic. So that evening, instead of the composition which had been announced to comprise three movements, only two movements were played" (Ludvík Kundera, *Janáček a Klub přátel umění*, Velehrad/Olomouc, 1948, pp. 41 f.).

The next performance of the piece was a private one, given sometime in 1906 at the home of the Prague editor Artuš Rektorys. On this occasion it was played by Janáček himself, evidently using his own autograph score as Tučková still had the copy of the work. Janáček destroyed the entire autograph after this performance: "The manuscript: I threw it into the Vltava. It didn't want to sink, but the current carried it away" (Max Brod, *Leoš Janáček – Život a dílo*, Hudební matice Umělecké besedy, Prague, 1924, p. 75).

After the Brno première and the private Prague performance in 1906, the piece little by little fell into oblivion. It

was not until 1924, the year in which Janáček celebrated his 70th birthday, that Ludmila Tučková pointed out that she actually had a copy of what had long been considered to be a lost work. "The piece was fortunately now rediscovered. According to a statement issued by Janáček, Miss L. Tučková, a professor at the conservatoire, found the copy among her papers. The copy of the sonata, without the burnt third movement, was given to her by Janáček at the time, and so the sonata was preserved" (Veselý 1924, p. 7). A fresh performance of the work was due to be given at a concert at the Brno Conservatoire on 21 October 1924, when it was again supposed to be played by Tučková; but her limited interpretative abilities meant that the piece would not have received a satisfactory performance, so the Conservatoire's director, Jan Kunc, refused to allow her to take part (cf. Jan Kunc's notebook, Brno, Moravian Museum, Music History Section, shelfmark G 6814). And so the second première of the work took place in Prague on 23 November 1924 at a special birthday concert organised by the publishing house Hudební matice and the Czech Philharmonic. The composition, performed under the title *I. X. 1905*, was played by the pianist Jan Heřman, who had studied it from a makeshift version prepared by Hudební matice on the basis of Ludmila Tučková's copy. Janáček was clearly not involved in the preparation of this edition, and did not correct the proofs; all he did was to add a motto to the piece at the request of the publisher (cf. his letter to Hudební matice dated 8 November 1924, JA MZM, shelfmark D 1156). The work was published by Hudební matice at the end of 1924 with the title *I. X. 1905*.

In the catalogue of Janáček's works the piece carries the additional information "(From the street 1 October 1905)" (cf. Nigel Simeone/John Tyrrell/Alena Němcová, *Janáček's Works*, Oxford, 1997). The phrase "From the street" is indeed mentioned in reviews of the première, but there is no evidence that it was used by Janáček himself; the same applies to the term "sonata". The present edition uses the shortened title, which

originates from the only extant source, the authorized first edition.

The above mentioned motto by Janáček is reproduced on p. VII, the English translation of the text in the upper right-hand corner is:

“The white marble of the steps of Brno’s Besední dům - - -

The simple labourer Frant. Pavlík falls there, stained with blood - - -

He came merely to campaign for higher education -

and was killed by brutal murderers.”

We would like to thank the Moravian Museum for kindly placing source material at our disposal.

Brno, spring 2019

Jiří Zahrádka

Préface

I. X. 1905, œuvre pour piano de Leoš Janáček (1854–1928), fut inspirée par un événement dramatique survenu à Brno pendant une période de troubles liés à un mouvement nationaliste. Brno était alors une ville majoritairement allemande. En 1900, ses résidents se déclarant germanophones étaient deux fois plus nombreux que ceux se déclarant tchécophones. Les tensions entre les deux communautés étaient palpables depuis le début du processus d’émancipation de la minorité tchèque au cours du dernier tiers du XIX^e siècle. L’hostilité entre les deux camps atteignit un sommet à l’aube du XX^e siècle, se cristallisant principalement autour de la question de l’enseignement national supérieur tchèque à Brno. En 1905, le nouveau gouvernement autrichien recommanda que les communautés tchèques et allemandes décident elles-mêmes de l’implantation d’une seconde université tchèque en dehors de Prague. La popu-

lation tchèque était en faveur de Brno, mais verrouillé par le camp allemand, le conseil municipal rejeta fermement cette proposition, craignant que la nouvelle université tchèque ravive les aspirations des résidents tchèques de Brno et mette l’identité allemande de la ville sérieusement en péril. Afin de donner aux résidents allemands de Brno une occasion d’affirmer le caractère germanique de la capitale de Moravie, un «Volkstag», ou congrès rassemblant des représentants de la population allemande de Moravie ainsi que des personnalités politiques allemandes de Bohême et de toute l’Autriche fut organisé à Brno le 1^{er} octobre 1905. La communauté tchèque de Brno réagit en appelant à son tour à une manifestation en soutien à l’université tchèque. De violents heurts éclatèrent entre les deux groupes. La police et un peloton de l’armée allemande censés maîtriser la situation prirent parti pour les Allemands. Comme en témoigne un récit publié en 1925 par le rédacteur en chef du journal *Lidové noviny*, Arnošt Heinrich, Janáček fut directement impliqué dans les manifestations: «À côté de l’établissement “Aux trois coqs”, la foule tchèque bloquait un cortège en provenance de la gare composé d’Allemands qui avaient voyagé à bord de plusieurs trains spéciaux. Les manifestations de colère et les échanges d’invectives durèrent deux heures tandis qu’elle les bloquait là-bas, jusqu’à ce que les troupes ouvrent une brèche parmi les rangs des Tchèques en attaquant par une rue latérale. J’ai tenté de calmer Leoš Janáček, car des vies étaient en jeu, et avec son tempérament, la sienne plus que celle de quiconque» (Arnošt Heinrich, *Brněnská vzpomínka*, dans: *Lidové noviny*, vol. XXXIII, n° 489, 1^{er} octobre 1925, p. 1).

La violence atteignit son point culminant le 2 octobre, lorsqu’un contingent d’infanterie s’en prit aux manifestants tchèques qui commençaient déjà à se disperser, et qu’un soldat allemand poignarda un jeune ouvrier de 20 ans, František Pavlík, devant l’entrée du Besední dům (centre socio-culturel tchèque). Le 4 octobre, ses funérailles se muèrent en une immense réunion

silencieuse antiallemande. Janáček réagit à cet événement tragique en composant *I. X. 1905*, œuvre dans laquelle il exprime son désaccord face à la mort violente et vaine du jeune homme.

Bien que les informations sur les circonstances ayant suscité la composition de cette pièce soient abondantes, quasiment aucune source relative à sa genèse n’a été préservée. Janáček semble avoir commencé à travailler à son œuvre aussitôt après les incidents terribles du «Volkstag», c’est-à-dire après le 2 octobre 1905, et l’avoir achevée pour la fin de l’année, avant d’en faire réaliser une copie. Cette dernière fut ensuite remise à la première interprète de l’œuvre, Ludmila Tučková, une ancienne élève de Janáček à l’école d’orgue de Brno. Dans une lettre non datée (cf. Brno, Musée de Moravie, département d’histoire de la musique, archives Janáček, ci-après abrégée JA MZM, cote A 4622) qui semble avoir été écrite mi-janvier 1906, Tučková annonce le programme de son récital au compositeur et se plaint d’avoir reçu la partition de cette pièce trop tardivement pour se préparer de manière adéquate à l’interprétation d’une pièce aussi exigeante. Elle demande aussi à Janáček de clarifier un passage mal copié au début du mouvement II. Dans une autre lettre datée probablement du 25 janvier 1906, la pianiste informe Janáček qu’elle arrivera à Brno la veille du concert et demande si elle peut lui jouer la pièce le jour même, afin d’avoir l’occasion d’effectuer d’éventuelles corrections avec lui le jour du concert (cf. lettre conservée aux archives JA MZM, cote A 4749). Fixée au 27 janvier 1906, la création eut lieu dans le cadre d’une soirée consacrée aux nouveautés musicales en Moravie organisée par la section musique de l’Association des Amis de l’Art de Brno.

Par chance, quelques documents nous éclairent sur le jour de la création. Ainsi, grâce à ces comptes-rendus, nous savons que la pièce comportait trois mouvements à l’origine au lieu des deux que nous connaissons: «Janáček, qui était présent, n’était pas satisfait du troisième mouvement de sa sonate, et comme à son habitude, il prit les choses en main de manière radicale: il découpa le mouvement du

manuscrit et le jeta dans le fourneau» (Adolf Veselý, *Janáčková skladba ztracená a nalezená*, dans: *Lidové noviny*, vol. XXXII, n° 495, 2 octobre 1924, p. 7). Cet incident est confirmé par Ludvík Kundera: «Car, à l'association, lorsque Tučková joua le programme au piano le jour du concert, Janáček lui prit la partition sans un mot, découpa la dernière et troisième partie, qui était apparemment une sorte de marche funèbre ténébreuse et la jeta au fourneau sous ses yeux en disant "C'est stupide". Apparemment, cela lui semblait trop naturaliste. Et ainsi, seuls deux mouvements furent joués ce soir-là au lieu de l'œuvre en trois mouvements annoncée» (Ludvík Kundera, *Janáček a Klub přátel umění*, Velehrad/Olomouc, 1948, pp. 41 s.).

L'exécution suivante de la pièce eut lieu au cours de l'année 1906 dans un cadre privé, au domicile de l'éditeur pragois Artuš Rektorys. À cette occasion, elle fut interprétée par Janáček lui-même, manifestement à partir de son propre manuscrit autographe puisque la copie était toujours en la possession de Tučková. Janáček détruisit la totalité du manuscrit après cette exécution: «Le manuscrit: je l'ai jeté dans la Moldau. Il ne voulait pas couler, mais le courant l'a emporté» (Max Brod, *Leoš Janáček – Život a dílo*, Hudební matice Umělecké besedy, Prague, 1924, p. 75).

Après la création de Brno et l'exécution privée de Prague en 1906, la pièce tomba progressivement dans l'oubli. Il fallut attendre 1924, année du 70^e anniversaire de Janáček, pour que Ludmila

Tučková rappelle qu'elle possédait effectivement une copie de cette œuvre longtemps considérée comme perdue. «Heureusement, la pièce a maintenant été redécouverte. Selon une déclaration publiée par Janáček, Miss L. Tučková, enseignante au conservatoire, en a retrouvé une copie parmi ses papiers. La copie de la sonate, sans le troisième mouvement qui a été brûlé, lui avait été donnée par Janáček à l'époque, c'est ainsi que la sonate a été préservée» (Veselý 1924, p. 7). Une nouvelle exécution de l'œuvre devait être donnée au conservatoire de Brno le 21 octobre 1924, à nouveau par Tučková. Mais ses capacités d'interprétation limitées ne lui permettant pas d'en proposer une réalisation satisfaisante, le directeur du conservatoire, Jan Kunc, ne l'autorisa pas à participer (cf. carnet de notes de Jan Kunc, Brno, Musée de Moravie, département d'histoire de la musique, cote G 6814). Ainsi, la seconde création de l'œuvre eut-elle lieu à Prague le 23 novembre 1924, à l'occasion d'un concert donné spécialement à l'occasion de l'anniversaire du compositeur par la maison d'édition Hudební matice et la Philharmonie tchèque. Présentée sous le titre de *I. X. 1905*, la composition fut interprétée par le pianiste Jan Heřman qui l'avait travaillée à partir d'une version provisoire préparée par Hudební matice sur la base de la copie de Ludmila Tučková. Janáček n'avait manifestement pas été impliqué dans la préparation de cette édition et ne corrigea pas les épreuves. Son unique intervention consista en l'ajout d'une devise, à la demande de

l'éditeur (cf. lettre à Hudební matice de Janáček datée du 8 novembre 1924, JA MZM, cote D 1156). L'œuvre fut publiée par Hudební matice à la fin de l'année 1924 sous le titre *I. X. 1905*.

Dans le catalogue des œuvres de Janáček, la pièce comporte l'indication supplémentaire «(De la rue, 1^{er} octobre 1905)» (cf. Nigel Simeone/John Tyrrell/Alena Němcová, *Janáček's Works*, Oxford, 1997). La mention «De la rue» se trouve effectivement citée dans les articles relatant la création, mais rien ne permet d'affirmer que Janáček l'utilisa lui-même; il en va de même pour la désignation «sonate». La présente édition reprend le titre abrégé issu de la première édition autorisée, qui est l'unique source existante.

La devise par Janáček, mentionnée ci-dessus, se trouve à la p. VII, la traduction du texte dans le coin haut droit au français est:

«Le marbre blanc des escaliers du
Besední dům à Brno - - -
Le simple ouvrier Frant. Pavlík, taché
de sang, s'écroule ici - - -
Il ne venait que pour s'enthousiasmer
pour la haute école -
et a été tué par des meurtriers bru-
taux.»

Nous remercions le Musée de Moravie pour l'aimable mise à disposition des sources.

Brno, printemps 2019
Jiří Zahrádka



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

www.henle-library.com